

Vom neuen zum modernen Bayern. Eine Einführung in die Ausstellung

von

Fred G. Rausch

Im vergangenen Jahr gedachte der Freistaat Bayern mit mehreren landeskundlichen Ausstellungen der Entstehung und Entwicklung des "neuen Bayern" nach der Säkularisierung der geistlichen Fürstentümer im Jahre 1803 und des Neuanfangs im neuen Territorialstaat "Königreich Bayern" nach der Erhebung des Kurfürsten Max IV. Joseph zum König Max I. Joseph von Bayern am 1. Januar 1806.

Der "Königerhebung" und Konstituierung des "Königreiches Bayern" war besonders die Ausstellung "Bayerns Krone 1806. 200 Jahre Königreich Bayern" in der Münchner Residenz gewidmet¹⁾. Das Haus der Bayerischen Geschichte zeigte in Nürnberg die Ausstellung "200 Jahre Franken in Bayern 1806

bis 2006"²⁾. In der Staatskanzlei präsentierte das Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive in Bayern die Wanderausstellung "Vom neuen zum modernen Bayern", die bisher in München, Regensburg und Ansbach gezeigt wurde und nun vom 21. Juli bis 16. September 2007 im Würzburger Universitätsgebäude am Sanderring zu sehen ist. Anschließend wandert sie nach Landshut³⁾. Im Januar 2008 wird "Vom neuen zum modernen Bayern" in Augsburg gezeigt. Danach ist der Regierungsbezirk Oberfranken an der Reihe.

Die jeweiligen Ausstellungen präsentieren sich an jedem Standort mit einem spezifischen regionalpolitischen Akzent. Unter dem Titel "Unterfranken, Land mit Charakter" hat das unterfränkische Redaktionsteam einen "Leittext" erarbeitet, der die Inhalte der "Unterfrankenstation" beschreibt und strukturiert. Das heutige Unterfranken kam erst ab 1814, also nach der Habsburger Zwischenherrschaft des Ferdinand von Toskana (1769–1824)⁴⁾, endgültig zum damaligen Königreich Bayern⁵⁾. Weil der Habsburger Großherzog als zweitgeborener Sohn des Kaisers die Sekundogenitur in Florenz 1801 verlor, begründete er zunächst 1802 seinen Status als "Kurfürst" für das säkularisierte Salzburg, das aber alsbald dem Kaiserhaus im Pressburger Frieden vom 26. Dezember 1805 direkt zufiel. Ferdinands Kurwürde wurde auf Würzburg übertragen.

Das "Großherzogtum Würzburg" wurde 1805/06 begründet, geriet aber 1813 endgültig zwischen die Mächte Frankreich, Österreich und Bayern. Der Großherzog war am Geschehen nur noch passiv beteiligt. Nach der Niederlage Napoleons und dem Seitenwechsel Bayerns akquirierte das Kaiserhaus Würzburg und befriedigte im Pariser Vertrag



Ausstellungsplakat

vom 2./3. Juni 1814 bayerische Gebietsansprüche im Tauschverfahren gegen Tirol und Vorarlberg. Am 5. Juni 1814 reiste Ferdinand von Würzburg ab. Familienintern bestand Einvernehmen über seine Rückkehr in die Toskana. Am 28. Juni 1814 erfolgte die förmliche Übergabe der fränkischen Herrschaft an Bayern. Der Würzburger Historiker Harm-Hinrich Brandt charakterisiert in der "Unterfränkischen Geschichte" die regionalen bayerischen Interessen in jenen Jahren: "Nach zähen Verhandlungen kam 1816 ein weiterer österreichisch-bayerischer Vertrag zustande, der Bayern gegen Herausgabe Salzburgs, des Inn- und Hausruckviertels die linksrheinische neuformierte Pfalz verschaffte. Die Zuwaage von Hammelburg, Brückenau, Teilen von Bieberstein, Alzenau, Miltenberg, Amorbach und Heubach konnte zwar den Untermainkreis abrunden, nicht aber als Trostpflaster für die entgangene rechtsrheinische Pfalz samt der Landbrücke dienen ... Ähnlich wie Preußen ... ist auch Bayern aus der Epoche des Wiener Kongresses als ungesättigter Staat hervorgegangen. ... Würzburg und mehr noch Aschaffenburg blieben als exponierter Torso dieser ausgreifenden Politik von nun an unter bayerischer Herrschaft. Ihre Integration in das bayerische Königreich wurde zu einer Aufgabe, deren Bewältigung erst mit der Zeit gelang."⁶⁾

In den Jahrhunderten vor der bayerischen Herrschaft über Mainfranken hatten nicht selten einzelne Prälaten und ihre Familien die geistlichen Territorien an Main und Mittelrhein in Personalunion regiert und zusammengeführt, so dass man gelegentlich auch vom "Schönbornland" sprach, wenn man die mainfränkischen Reichslande charakterisieren wollte. Das neu entstandene Wittelsbacher Königreich mit seinem Chefminister Maximilian Graf von Montgelas folgte anderen politischen Intentionen als sie ehemals im "Alten Reich" gepflegt wurden⁷⁾. Bis zur Säkularisation gab es im Fränkischen das Hochstift Würzburg, also das Territorium des Fürstbischofs von Würzburg, und das Mainzer Kurerzstift mit dem Oberstift und seinem Sitz in Aschaffenburg, Ämter des Hochstifts Fulda, die freie Reichsstadt Schweinfurt, einige kleinere Territorien des Adels, Reichs-

ritterschaft, Reichsdörfer und bedeutende Klöster. Diese Territorien (teile) und ihre Einwohner wurden im "neuen Bayern" unter einer einheitlichen Staatsgewalt zum "Kreis Unterfranken und Aschaffenburg" vereint.

Unterfranken, Land mit Charakter

Die Vielfalt dieser "Region am Main" in Brauchtum, Lebensart, Konfession und Sprache ist bis heute erhalten geblieben und wird in der Ausstellung unter verschiedenen Aspekten thematisiert. Traditionell waren die Einwohner des Erzstifts Mainz und der Hochstifte Würzburg und Fulda überwiegend katholisch geprägt. Protestanten gab es vor allem in der damaligen Reichsstadt Schweinfurt und in den reichsritterschaftlichen Orten. Neben diesen beiden christlichen Konfessionen bildete das Judentum, vor allem auf dem Lande ("Landjuden"), einen bedeutenden, für Bayern relativ hohen Bevölkerungsanteil. Die Säkularisation und der neue bayerische Staat veränderten die konfessionelle Landschaft maßgeblich. Dabei ließ man sich von der "Parität" der christlichen Konfessionen leiten. Die Religiosität der Bevölkerung und das Selbstbewusstsein des Klerus blieben stark ausgeprägt. Das gilt auch für die NS-Zeit und bis in die Gegenwart. Die heutige Konfessionslandschaft zeichnet sich durch christlich-jüdisches und muslimisches Miteinander aus. Insbesondere die Neubegründung jüdischen Lebens ist nicht zuletzt dem Wirken des langjährigen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Würzburg, Senator David Schuster, zu verdanken. Der in den 1990er Jahren einsetzende Zuzug von Juden aus Osteuropa war Anlass für die Errichtung des neuen jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrums "Shalom Europa" in Würzburg.⁸⁾

"Unterfranken", so formulieren die Ausstellungsmacher in ihrem Leittext, "besteht aus drei Teilregionen mit ihren Oberzentren: die Region Würzburg, die Region Main-Rhön mit Schweinfurt sowie der Bayerische Untermain mit Aschaffenburg. Die Städte erlitten im Zweiten Weltkrieg ungeheure Zerstörungen. Längst stehen sie aber wieder für Kultur und Bildung, wirtschaftliche Leistung und Weltoffenheit. Unterfranken mit seinen Mit-

telgebirgen zählt aber auch 22 Mittelzentren. Es ist Brücke und Drehscheibe zwischen Süd- und Mitteldeutschland. Seit der Wiedervereinigung rückte Mainfranken von der "Zonenrandlage" wieder in das Zentrum der föderalen Vielfalt deutscher Siedlungs- und Wirtschaftsregionen mit eigenem Profil zwischen den Metropolregionen Frankfurt und Nürnberg.

Die Universität Würzburg, eine der ältesten Hochschulen Süddeutschlands mit Standortkontinuität über Jahrhunderte, sowie die Fachhochschulen Würzburg-Schweinfurt und Aschaffenburg bilden Jahr für Jahr über 25.000 Studierende aus. Unterfranken ist ein Spitzenstandort der medizinischen Forschung - führend unter anderem in der experimentellen Biomedizin, der Infektionsforschung und der Herz-Kreislaufforschung. Stolze 13 Nobelpreisträger hat die Würzburger Universität hervorgebracht, unter anderem Wilhelm Conrad Röntgen, der Entdecker der Röntgenstrahlen (Nobelpreis für Physik 1901).

Die unterfränkische Industrie war lange vor allem auf Schweinfurt und den Aschaffener Raum konzentriert. Dies änderte sich erst seit den 1930er Jahren und insbesondere mit dem Flüchtlingszustrom in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Standorte im mehr ländlichen Raum verweisen gleichwohl teilweise auf lange Traditionslinien. Glas, Eisen und Stahl prägen beispielsweise seit vielen Generationen die Arbeitswelt im Spessart. In den 1990er Jahren gab es weitere enorme Innovationsschübe. Der erste serienmäßige Airbag wurde am Bayerischen Unterrhein entwickelt, ebenso der erste deutsche Picosatellit am Lehrstuhl für Robotik der Universität Würzburg. Die Wirtschaft glänzt heute mit Spitzenleistungen in den Bereichen Automotive/Maschinenbau, Gesundheit/Biomedizin, Entwicklung neuer Werkstoffe, Kunststofftechnik sowie Logistik.

Unterfranken bietet aber auch seit jeher Erholung und Gastlichkeit. Die "fränkischen Häcker" und heute modernen Winzer mit ihrem Weinbau in Unterfranken, die großen Würzburger Weingüter "Bürgerspital", "Juliuspital" und "Hofkellerei" wie auch die regionalen Erzeugergemeinschaften und Winzer-

genossenschaften prägen die Landschaft und ihre Erwerbsstruktur seit vielen Jahrhunderten. Kulturell sind das Musikfestival "Kissinger Sommer" in Bad Kissingen, das Mozartfest und das "Internationale Africa Festival" in Würzburg, das Torturmtheater in Sommerhausen, Aschaffenburg mit seiner Kunsthalle Jesuitenkirche und das Museum Georg Schäfer in Schweinfurt weit über Franken hinaus bekannt. Das "Bäderland Bayerische Rhön" verfügt über fünf Kur- und Heilbäder, darunter das Bayerische Staatsbad Bad Kissingen, das bekannteste Heilbad in Deutschland.

Bedeutsame Flusslandschaften mit den dazugehörigen Mittelgebirgen, allen voran der Main, aber auch die Fränkische Saale, die Sinn und die Wern, die Tauber machen Unterfranken lebens- und liebenswert. Durch die Jahrhunderte haben die Menschen diese vielfältige und reiche Kulturlandschaft gestaltet, die in ihrem Gleichgewicht zwischen Natur und Zivilisation höchste Wertschätzung erfährt: fünf Naturparke gibt es in Unterfranken, wovon der äußerste Norden Unterfrankens, die Rhön, als Land der offenen Fernen seit 1991 auch als Biosphärenreservat der UNESCO internationale Anerkennung genießt. Aber auch Odenwald und Spessart, Haßberge und Steigerwald sind Oasen der Ruhe und der gewachsenen Traditionen im "ländlichen Raum" des Regierungsbezirkes Unterfranken."

Ein besonderes Exponat der Ausstellung "Vom neuen zum modernen Bayern" ist das "Rhöner Trachtenbüchlein" des katholischen Geistlichen Peter Back (1784–1850), das dieser als Kaplan von Oberelsbach im Jahre 1817 zumindest in Teilen schrieb und malte. Das Heft gehört heute den "Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte" und wird im Bestand "Historischer Verein" im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrt. Das Heft wurde erstmals 1981 in der Ausstellung "Raritäten aus der Archivaliensammlung des Historischen Vereins" im Staatsarchiv Würzburg gezeigt⁹⁾ und ist nun nach mehr als 25 Jahren in der Würzburger Ausstellung wieder zu sehen. Aus Anlass dieser Präsentation erscheint im Regensburger Verlag Schnell und Steiner in dessen Reihe "Große Kunst- und Kulturfüh-



Bilder aus dem Rhöner Trachtenbüchlein von Peter Back.

rer" eine wissenschaftliche Edition des Manuskriptes von Peter Back.

Herausgegeben wird das Trachtenbüchlein von Dr. Paul Beinhofer, dem Regierungspräsidenten von Unterfranken und Vorsitzenden des Frankenbundes. Die wissenschaftlichen Beiträge zur Edition lieferten Professor Dr. Wolfgang Brückner, der Archivar Dr. Siegfried Wenisch und der Volkskundler Dr. Erich Wimmer. Damit wird eine bemerkenswerte Quelle zur regionalen Bevölkerungsgeschichte aus den Anfangsjahren des Königreiches zugänglich gemacht. Beinhofer verbindet mit der Herausgabe des Back'schen Trachtenbüchleins den Wunsch und die Hoffnung, dass sich die Jugend und kommende Generationen mit den eigenen Traditionen befassen und sich damit ein reiches Erbe erschließen.

Die Ausstellung "Vom neuen zum modernen Bayern" läuft vom 21. Juli bis 16. September 2007 in der Neuen Universität Würzburg, Sanderring 2.

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 7.00–20.00 Uhr, Sa u. So: 10.00–20.00 Uhr

Anmerkungen:

- 1) Erichsen, Johannes/Katharina Heinemann (Hg.): Bayerns Krone 1806. 200 Jahre Königreich Bayern. Begleitbuch zur Ausstellung in der Residenz München veranstaltet von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. 30. März bis 30. Juli 2006. München 2006.
- 2) Kirmeier, Josef/Jutta Schumann/Peter Lengle (Hg.): 200 Jahre Franken in Bayern 1806 bis 2006. Katalog zur Landesausstellung 2006 im Museum Industriekultur Nürnberg. 4. April bis 12. November 2006 [Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 51/2006. Hg v. Haus der Bayerischen Geschichte.] Augsburg 2006.

Blessing, Werner K./Christoph Daxelmüller/Josef Kirmeier /Evamaria Brockhoff (Hg.): 200 Jahre Franken in Bayern. 1806 bis 2006. Aufsätze zur Landesausstellung 2006 im Museum Industriekultur Nürnberg. [Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und

Kultur 52/2006. Hg. v. Haus der Bayerischen Geschichte] Augsburg 2006.

- 3) Altmann, Lothar: Vom neuen zum modernen Bayern. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung der Bayerischen Staatsregierung. Regensburg 2007.
- 4) Großherzog Ferdinand und die Würzburger "Toskanazeit" 1806–1814. Begleitheft zur Ausstellung von Robert Meier, mit Beiträgen von Harm-Hinrich Brandt u. Dieter Schäfer. [Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 3] Würzburg 2006.
- 5) Schmid, Alois (Hg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte. Viertes Band: Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. 1. Teilband: Staat und Politik. Begründet von Max Spindler ... neu hg. v. Alois Schmid. München 2003. 2. Teilband: Die innere und kulturelle Entwicklung. ... München 2007.

Weiß, Wolfgang: Kirche im Umbruch der Säkularisation. Die Diözese Würzburg in der ersten bayerischen Zeit (1802/1803–1806) [Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band XLIV, hg. v. Klaus Wittstadt] Würzburg MCMXCIII (1993).

Kolb, Peter/Ernst-Günter Krenig (Hg.): Unterfränkische Geschichte, Band 4/1 u. 2: Vom

Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern. Würzburg 1998.

- 6) Brandt, Harm-Hinrich: Würzburg von der Säkularisation bis zum endgültigen Übergang an Bayern, in: Unterfränkische Geschichte, Band 4/1 (wie Anm. 5), 477–525; hier: 523; 524; 525.
- 7) Weis, Eberhard: Montgelas. Band 1: Zwischen Revolution und Reform 1759–1799. 2., durchges. Aufl. München 1988; Band 2: Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799–1838. München 2005.
- 8) Bergerhausen, Christina: Shalom Europa - das neue jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum in Würzburg, in: Frankenland 59, 2007, 36–38.
- 9) S(iegfried) W(enisch): Rhöner Volkstrachten im frühen 19. Jahrhundert, in: Altfränkische Bilder und Wappenkalender 81. Würzburg 1982;

Wimmer, Erich: "Von den Rhönbewohnern". Eine frühe Rhönbeschreibung, in: Volkskultur – Geschichte – Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geb. Hg. v. Dieter Harmening u. Erich Wimmer. Würzburg 1990 [Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie, Bd. 7], 655–670.

Die 'Forschungsstelle für fränkische Volksmusik'

von

Wolfgang G.P. Heinsch

Als in den Jahren 1977 bis 1979 unter dem Dach des Deutschen Musikrats die Gründung der Landesmusikräte für die einzelnen Bundesländer erfolgte, war es lediglich der Bayerische Musikrat, der in seinem Musikplan die "Pflege bodenständiger Volksmusik, Volkslied und Volkstanz" als wichtige Aufgabe betonte. "Mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung der Volksmusikpflege und andererseits wegen der sie bedrohenden Gefahren

bedarf dieser Bereich einer besonderen Berücksichtigung im Bayerischen Musikplan", betonten die Autoren damals. Hierin unterschied sich der bayerische von den anderen bundesdeutschen Musikplänen, denen zwar innerhalb der insgesamt breiten Aufgabenlisten selbstverständlich auch die Förderung des instrumentalen wie chorischen Laienmusizierens am Herzen lag, in denen jedoch die Begriffe und damit Inhalte wie Volksmusik,